



Abonnement	
Für Oesterreich-Ungarn	
Halbjährig	fl. 8.—
Quartalsjährig	4.—
Monatlich	2.26
Einzelne Nummer	— 18
Für das deutsche Ausland:	
Halbjährig	fl. 9.—
Quartalsjährig	4.60
Monatlich	2.60
Einzelne Nummer	— 20

DIE NEUZEIT

Wochenschrift

für politische, religiöse und Cultur-Interessen.

Redaction
und
Administration
Stadt
Am Bergel Nr. 2.

Inserate werden billigh berechnet

Nr. 29.

Wien, Freitag den 18. Juli

1884.

Inhalt. Artikel: Zum 10. August. — Moriz Freiherr von Königswarter. Vater, Sohn und Enkel. — Kleine Chronik: Wien, Znam, Pardubitz, Gablouz a. N., Lemberg, Budapest. — Geschäftsnotizen — Inserate.

Zum 10. August

Wenn man an den 10. August denkt, an welchem vor 90 Jahren Dr. Leopold Zunz geboren wurde, so möchte man mit dem großen italienischen Sonettendichter ausrufen: „Benedetto sia l'ora e 'l tempo e il giorno“, „gesegnet sei die Stunde, die Zeit und der Tag, an denen eine der herrlichsten Leuchten am Himmel des Judenthums aufgegangen ist.“ Dr. Leopold Zunz ist der glänzendste und ehrwürdigste Name in der jüdischen Geschichte des 19. Jahrhunderts. Alle jene Männer, die auf politischem oder sozialem oder philanthropischem Gebiete während dieses Zeitraumes ruhmvoll sich hervorthaten, mögen sie ihren Platz in Ministerfauteuils eingenommen oder gekrönte Häupter sie in ihren Palais durch Besuche ausgezeichnet haben, erblassen vor diesem einen Gestirn, das Leopold Zunz heißt! Ihn nennt die ganze Judenheit, nicht blos in den westlichen, sondern auch in den östlichen Ländern, in der alten wie in der neuen Welt, mit tiefster Ehrerbietung; denn sein ganzes langes Leben, seine hohen Geistesgaben, seine ausdauernde Arbeitskraft widmet er der Erforschung und der Erkenntniß der gesammten jüdischen Literatur, der Ehre und dem Rechte seines Volkes. Er ist der Lehrer und Meister aller seiner Zeitgenossen. Keiner derselben, mochte er noch so sehr hervorragen und so Großes auf dem Gebiete der jüdischen Wissenschaft leisten, konnte an ihm gleichgiltig vorübergehen. Er zeigte sowohl seinen Glaubensgenossen als den Nichtjuden, wie groß, wie reichhaltig, wie mannigfach, wie kostbar die literarischen Schätze des Judenthums sind, und daß sie mit der allgemeinen Weltliteratur in Rapport stehen, sie ergänzen und aufhellen. Er stößte den Juden Ehrgefühl ein für die geistigen Besitzthümer, die ihnen selbst fremd waren und nöthigte die christlichen Gelehrten, den geistigen Arbeiten des jüdischen Volkes ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und ihnen die gebührende Anerkennung zu zollen. Einer derselben schrieb, daß seit Baruch Spinoza kein Jude ein so großartiges Werk verfaßt habe, wie Dr. Leopold Zunz. Selbst erfüllt von dem Werthe, der Würde und der Wichtigkeit des jüdischen Schriftthums, verstand er es, seine Begeisterung auch Anderen mitzutheilen. Er ist einer der bedeutendsten Stylisten der Gegenwart: kurz ohne dunkel zu sein, scharf ohne seinen Gegner herzlos zu verwunden, von einer feinen Ironie wie Sokrates, reich an Sentenzen und weisen Sprüchen, die nicht so leicht vergessen werden. Es giebt kein Feld des jüdischen Geisteslebens, das er nicht urbar gemacht hätte. Wie ein Tragiker erschüttert er und rührt zu Thränen, wenn er die Leiden seines

Volkes schildert und uns die Dichter vorsührt, die in ergreifenden Klageklängen das tiefe Wehe ihrer Zeitgenossen ausgedrückt haben, und wie ein Feldherr entflammt er den Muth seiner Stammgenossen, weckt in ihnen das Bewußtsein, daß sie tapferer und ausdauernder als ihre Gegner in einem tausendjährigen Kampfe waren, belebt ihr Ehrgefühl durch den Nachweis, daß sie an allen geistigen Evolutionen und Culturepochen in der Geschichte theilgenommen haben, und daß ihre Lehren der Ethik höher stehen als ihre Feinde und Verfolger in Purpur in Kutten, in der Amtstracht und im Bürgerkleide.

Mit diesem unvergleichlichen, schöpferischen und geistigen Wirken, dessen Folgen und Früchte kaum übersehbar sind, verbindet er den ehrfurchtgebietenden Charakter eines antiken Weisen. Bald unter vielfachen Entbehrungen und bald in den bescheidensten Verhältnissen arbeitete er für die Erkenntniß, die Belehrung und die Bildung seiner jüdischen und nichtjüdischen Zeitgenossen, für den Namen und die Ehre seines Volkes. Anspruchslos für sich und seine Bedürfnisse, trägt er sein Haupt hoch und klingt sein Wort kraftvoll, ist sein Blick vornehm und seine Haltung fest und aufrecht, wenn es gilt, Unwissende, die es wagen, das Judenthum zu verhöhnen, zu belehren, den gelehrten Dünkel zurechtzuweisen und den Machthabern die Wahrheit zu sagen.

Dr. Leopold Zunz ist ein gewissenhafter Forscher, ein großer Denker, ein tiefer Weiser, ein sonnenheller Charakter, ein muthiger, begeisterter Vertreter des jüdischen Namens, der jüdischen Ehre, der welthistorischen Stelle des Judenthums, der Lehrer seiner Zeit und die Leuchte des 19. Jahrhunderts.

Am 10. August dieses Jahres erreicht er das 90. Lebensjahr. In gelehrten Kreisen werden Vorbereitungen getroffen, diesen denkwürdigen Tag und diesen Ruhm Israels durch literarische Publicationen, zu denen auch der Verfasser dieser Zeilen einen Beitrag geliefert hat, zu feiern. Allein Dr. Leopold Zunz darf nicht blos als Gelehrter, als Historiker und als Schriftsteller von seinen Glaubensgenossen behandelt werden. Seine Einwirkung auf die Entwicklung des Judenthums und auf die Stellung des Judenthums ist eine allgemeine und jeder Israelit muß zu ihm als zu seinem Lehrer, Führer und Wohlthäter voll Dank und Ehrerbietung emporsehen.

Kein Mann in Israel steht so hoch, daß er nicht am 10. August dieses Jahres verpflichtet wäre, dem bedeutendsten Manne des Judenthums im 19. Jahrhundert seine Huldigung darzubringen und seine Ehrfurcht auszudrücken. Gemeinden, Vereine, Gelehrte, Schriftsteller, Männer von Namen und Ruf in socialer oder in politischer Beziehung müssen am kommenden 10. August dem in der Stille der Zurückgezogenheit lebenden Jubilar zuzurufen: „Wir begrüßen Dich am 10. August 1884 mit dem Ausdrucke inniger und freudiger Ehrerbietung, freuen uns und danken der

Vorsehung, daß Du uns und Deinem ganzen, in der Zerstreuung lebenden Volke gegeben wardst als unser Lehrer und Führer, als unser Held und Vorkämpfer, als das Muster und Vorbild jüdischer Wissenschaft und jüdischer Weisheit“.

Wahrlich, ein Stamm, der so lebenskräftig ist, daß er einen Mann wie Dr. Leopold Zunz hervorbringt, kann selbstbewußt und vornehm auf die ganze antisemitische Rote herabsehen. J.

Moriz Freiherr von Königswarter.

Herr Moriz Freiherr von Königswarter hat sich um seine Glaubensgenossen in Wien verdient gemacht. Als Mitglied des Herrenhauses durch eine der höchsten politischen Würden ausgezeichnet, einer socialen Stellung sich erfreuend, wie nur Wenige in der Residenz, der Träger eines Namens, der zu den angesehensten in Wien zählt, ist er unter seinen Mitbürgern öffentlich erschienen, um für den niederösterreichischen Landtag zu candidiren und den Chancen einer freien Wahl sich auszusetzen. Die Rede, die er zu diesem Zwecke in einer Wahlversammlung hielt, war das politische Bekenntniß eines freien unabhängigen Mannes, der unumwunden ausspricht, was er fühlt und denkt. In ihr vereinigte sich die Liebe des Oesterreichers zu Gesamt-Oesterreich, die Treue des Deutschen zum deutschen Volksstamme, das stolze Bewußtsein des Wiener Sohnes und Bürgers. Die Form, die der Redner gewählt hatte, war maßvoll und reich an geschickten Wendungen, welche nicht verfehlen konnten, das Herz der Wähler zu gewinnen. Durch das öffentliche Auftreten und die Bewerbung um ein Mandat in den niederösterreichischen Landtag hat Herr Moriz Freiherr von Königswarter einen Vorwurf entkräftet, der vielen unserer Glaubensgenossen nicht mit Unrecht gemacht wird. Man sagt nämlich, daß sie, sobald sie zu Ansehen und Einfluß gelangt sind, vom Bürgerthum sich fernhalten und kein höheres Ziel kennen, als jenen Gesellschaftsklassen augereicht zu werden, von denen sie doch zumeist als Eindringlinge, Emporkömmlinge und homines novi betrachtet werden. Dieses Vorgehen reizt die Bürger und stimmt sie nichts weniger als wohlwollend gegen die Juden, die es verächtlichen, unter Bürgern zu leben und mit denselben zu verkehren. Herr Moriz Freiherr von Königswarter aber trat als Bewerber, als Bürger, als ein treuer Sohn der Residenz vor seine Mitbürger hin und bekannte, daß er, obwohl Mitglied des Herrenhauses, es als eine Auszeichnung und als eine Ehre betrachten würde, das Vertrauen seiner Mitbürger zu erlangen und von ihnen mit einem politischen Mandate betraut zu werden. Das mußte auf jeden Unbefangenen einen sehr guten Eindruck machen und machte ihn auch in der That. Denn nicht gewöhnlicher Ehrgeiz konnte es sein, der einen Mann wie Herrn Moriz Freiherrn von Königswarter veranlassen konnte, sich um die Vertretung Wiens im niederösterreichischen Landtage zu bewerben, sondern, wie er in seiner Rede selbst bekannte, ein Pflichtgefühl, die Pflicht nämlich, seinen Mitbürgern seine Dienste im öffentlichen Interesse anzubieten und zu widmen.

Herr Moriz Freiherr v. Königswarter hat sich ferner um seine Glaubensgenossen in Wien besonders verdient gemacht, daß den Platz, den der verewigte Dr. Kuranda eingenommen hatte, seinen Glaubensgenossen nicht verloren gehen lassen wollte. Gewiß werden die Wahlen für politische Vertretungskörper nicht von confesionellem Standpunkte aus getroffen und am allerwenigsten

ist dies in der österreichischen Residenz, zumal im ersten Wahlbezirke oder in der innern Stadt, nöthig. Denn so viel Lärm auch Ritter Georg und der Rechtsanwalt mit ungarischem Namen machen, so sehr sie auch den Mund voll nehmen und mit dem preussisch-protestantischen Antisemitismus entlehnten hohlen Phrasen um sich werfen, Wien wird nie ein ergiebiger Boden für antisemitische Wühlereien sein. Allein in dieser, durch das Stigma des Antisemitismus geschändeten Zeit ist es doch nicht überflüssig, daß Männer unseres Glaubens in politischen legislatorischen Körperschaften Sitz und Stimme haben, wenn auch nur um zu erinnern, daß die Juden Staatsbürger sind und nicht bloß von den staatsbürgerlichen Rechten Gebrauch machen, sondern auch die Pflichten, die mit dem allgemeinen Staatsbürgerthum verbunden sind, zu erfüllen suchen, oder daß sie das Vertrauen ihrer Mitbürger trotz aller antisemitischer Excesse in Wort, Schrift und That besitzen. Wenn wir nun von der Handels- und Gewerbekammer absehen, so ist seit dem Tode des Dr. Kuranda bloß ein einziger Glaubensgenosse ein politischer Mandatar der Residenz. Für den Reichsrath ist Dr. Josef Kopp an Stelle des verewigten Dr. Kuranda gewählt worden und gewiß sind auch die jüdischen Bürger Wiens mit dieser Wahl sehr zufrieden, da Herr Dr. Josef Kopp ein freier, vorurtheilsloser, charakterfester und überzeugungstreuer Mann ist. Herr Moriz Freiherr v. Königswarter hat das Verdienst, daß er den Platz, den der verewigte Dr. Kuranda im niederösterreichischen Landtage so ehrenvoll eingenommen hatte, durch sein öffentliches Auftreten den Glaubensgenossen in der Residenz erhalten hat — und das ist in der antisemitischen Sticlust, welche die Gegenwart verpestet, nicht gering anzuschlagen.

Es ist ein besonderes Glück, wenn man einen tüchtigen Nachfolger in einer öffentlichen Stellung nach seinem Tode erhält. Dieses Glück ist dem verewigten Dr. Kuranda beschieden worden. An der Spitze der Cultusgemeinde steht Herr Moriz von Borkenau, im österreichischen Reichsrathe ist Herr Dr. Josef Kopp und im niederösterreichischen Landtage Herr Moriz Freiherr von Königswarter sein Nachfolger. J.

Vater, Sohn und Enkel.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Jahrtausende sind indessen vergangen, Jahrtausende werden noch vergehen, Geschlechter hinabsteigen zu den Schatten der Unterwelt, Reiche werden zerstört, und Länder mit Vergessenheit bedeckt, und in der großen Metempsychose wird der, so entsprossen der Kraft meiner Leiden, sitzen auf dem Throne meines neuen Aegyptens, da wird sich ereignen im Wandel der Zeiten, was da gewesen in den Tagen der Vorzeit.“

„Auch in meinem neuen Aegypten werden sich einsinden die Nachkommen der alten Hyksos, auch im neuen Aegypten werden sie Brod suchen und es finden, wie sie es gesucht und gefunden im alten Aegypten, und sie werden erwecken die Thatkraft, und Bewegung bringen in die Stoffe des Landes, und große Straßen bauen, auf denen wir unseren Ueberfluß den Ländern des Sonnenunterganges zusenden, und dafür gewinnen das Fett der Völker; ihre Schritte bringen Bewegung, ihre Tritte Verkehr und Völkerverbindung, an ihre Fersen knüpft sich der Gewinn und der Segen des Lebens — und sie werden den Handel schaffen, und das Erzeugniß unseres Bodens